

Mitteilungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici**

Band (Jahr): **31 (1933)**

Heft 1

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gründete sich auf Selbstsuggestion. Kranke mußten sich so lange vorjagen, sie fühlten keine Schmerzen, es gehe ihnen besser, bis sie es wirklich glaubten. Coué war kein Schwindler, er glaubte an seine Methode und es gelangen wirklich Heilungen durch diesen Glauben, den er anderen einzufloßen verstand. Nach seinem Tode hörte man nicht mehr viel davon.

Auch für Nichtkranke hatte Coué ein Rezept: man solle sich nur jeden Morgen etwa zwanzig Mal vorjagen: es geht mir jeden Tag in jeder Beziehung besser und besser, und dadurch ginge es einem auch besser. Es wäre dies fürwahr ein einfaches Mittel, die heutige Krise zu überwinden; und es ist sicher, wenn alle Menschen auf der Welt dies tun würden, so würde es gewiß auch besser gehen; denn ein großer Teil der schlechten Aussichten ist dem Mangel an Glauben an eine bessere Zeit zuzuschreiben. Coué allerdings glaubt, daß durch das mechanische Herjagen seines Zauberspruches ohne Beteiligung des Geistes das Unterbewußtsein günstig beeinflusst werde, ähnlich wie bei der Hypnose.

Darum gab Coué auch den Eltern den Rat, ihren schlafenden Kindern solche Sprüche ins Ohr zu flütern, um sie so ohne ihr Wissen zu beeinflussen. Es komme hauptsächlich darauf an, diese Sprüche oft genug zu wiederholen, dann stelle sich der Erfolg ein.

Nun, solche Beeinflussung durch stete Wiederholung desselben Satzes können wir täglich erleben. Wir haben diese Suggestionen jeden Morgen vor uns in der täglichen Presse; besonders die Reklameanzeigen sind tatsächlich nicht viel anderes, als der Versuch der Suggestion des Käufers durch den Verkäufer. Dabei ist der Unverschämte oft am besten dran und vielfach sind es nicht die Qualitätswaren, d. h. die besten, die solche Reklame machen, sondern die, die es nötig haben, weil sich ihr Erzeugnis nicht von selbst empfiehlt. Wenn wir alle Tage in der Zeitung lesen können: Die X-Bodenwische ist die beste und dies in Fettdruck, so daß das Auge auch bei bloßem Dahinschweifen über die Zeitung unwillkürlich und oft unbewußt diesen Satz immer wieder liest, so ist viel zu wetten, daß beim nächsten Ankauf von Bodenwische die so empfohlene Ware gekauft wird. Dabei soll nicht gesagt sein, daß das betreffende Präparat nicht gut sein kann, sondern nur auf die Suggestivkraft der Reklame hingewiesen werden.

Natürlich ist mit dieser Bodenwische nur ein Beispiel gemeint: alle Waren werden mit mehr oder weniger Suggestion angepriesen. Ähnlich geht es mit Kinostücken, mit festlichen Anlässen, Maskenbällen, mit Kohlen, Schwämmen, Klebstoffen, Haushaltsartikeln, Schreibmaschinen, Unterrichtstischen und Unterrichtsbüchern und -Methoden. Ja nach dem Kriege hat sogar ein Erfinder eine Methode zur Erlernung fremder Sprachen „durch Suggestion“ ausgearbeitet, bei der nicht Wörter und Regeln gelernt werden mußten, sondern gleich mit dem Lesen begonnen wurde.

Man könnte oft glauben, daß derjenige, der seine Ware nur bescheiden ankündigt und sucht, sie nur durch ihre Güte sich empfehlen zu lassen, nicht auf seine Rechnung kommt und gegen den im Nachteil ist, der tüchtig durch die große Reklametrommel sein Erzeugnis als das einzig gute, das beste aufweist.

Eine richtige Art der Suggestion ist die der Mode, und zwar nicht nur der Kleidermode, sondern jeder Mode. Die Kleidermode geht zwar da voran. Es gibt selten eine Frau, die ihrer Suggestion nicht erliegt. „Dies kann man heute nicht mehr tragen, jenes muß man haben“, so klingt es aus den Blättern, aus den Plakaten, aus den Schneidersalons. Eine Mode mag noch so absurd sein, sie wird mitgemacht. Das vielgepriesene Schamgefühl der „echt weiblichen“ Frau hält ihr gegenüber nicht

Stand. Wenn die Röcke nur bis zur Mitte des Oberkörpers reichen dürfen, so verkürzt das unschuldigste Mädchen wie die keuscheste Gattin ihr Kleid wie vorgegeschrieben. Wenn im nächsten Jahre die Röcke wieder am Boden nachschleppen müssen, so tut die größte Hygienikerin mit und wirbelt um die Wette mit anderen den Staub auf. Sind die Röcke nach der Mode Gebot so eng, daß man keinen freien Schritt tun kann, so humpelt jede fröhlich mit. Würden beim Abendkleid die Brüste nackt getragen, so trüge selbst die Frau, bei der sie hängen, die neue Mode. Keine oder fast keine entzieht sich der Suggestion.

Auf dem medizinischen Gebiete ist auch die Mode Königin. Was wurde nicht schon alles in den letzten 20 Jahren nur als alleinigmachend angepriesen und aufgenommen. Erst kamen die Entdeckungen auf dem Gebiete der Bakterienkunde; im großen Publikum suggerierten sie Bakterienfurcht, man sah überall nur noch die Bakterien. Die Erfindung der Heilserumarten hatte doppelte Wirkung: die einen glaubten an ein Serum für alle Krankheiten, die anderen suggerierten sich, dies sei Vergiftung und waren blind gegen die wirklichen Erfolge dieser Heilmittel. Dann wurde das geheimnisvolle Radium und die ebenso geheimnisvollen Röntgenstrahlen entdeckt. Nun begann die Zeit des sog. Strahlenschwindels. Leute, die keinen Hochschrein haben von der Natur der Strahlen, sprechen von nichts anderem, sie stellen sich die dümmsten Dinge vor und suggerieren sich und anderen, sie hätten ganz besondere Strahlen zur Verfügung. Während die Wissenschaft langsam in den Entdeckungen weiterjchreitet, haben jene Pflücker ohne die geringsten wirklichen Kenntnisse alle Möglichkeiten von Strahlen in der Gewalt und betrogen damit die Mitmenschen. So z. B. finden diese Leute „Erdstrahlen“, die zwar die Physik nicht nachweisen kann, deren unheilvolle Wirkung sie aber den Gläubigen suggerieren. Dann fabrizieren sie „Entstrahler“, wertlose absurde Apparate, die nachgewiesenermaßen gar keine Wirkung haben können und verkaufen sie den Opfern ihrer Suggestion zu mehr oder weniger hohen Preisen.

Ähnlich ist der Vitaminschwindel in unseren Tagen. Weil die Wissenschaft nachgewiesen hat, daß in vielen eßbaren Dingen Bestandteile sich finden, deren Fehlen gewisse Krankheiten verursacht, und daß man durch Zufuhr solcher Vitamine diese heilen kann (Rachitis, Skorbut), gibt es nun Leute, die glauben, überhaupt nur noch von Vitaminen leben zu können. Die Industrie macht dabei ihr Geschäft und an Präparaten fehlt es nicht. Wenn man aber bedenkt, daß die Menschheit seit etwa 500 000 Jahren (einige glauben sie sei noch älter) ohne Kenntnis der Vitamine gelebt hat und daß die in der natürlichen Nahrung vorkommenden Vitamine genügt haben müssen, denn sonst wäre ja die Menschheit schon längst ausgestorben, so bekommt die Sache einen komischen Anstrich. So sehen wir hinter jeder wertvollen Entdeckung und Erfindung der Wissenschaft gleich immer das Schelmengesicht der Altwissenschaft hervorschielern und die Menschheit suggerieren, oft zu ihrem großen Schaden.

Wir könnten noch viele Beispiele anführen für die Macht der Suggestion, wir wollen nur erwähnen, daß vielfach die Selbstsuggestion an Stelle der Beeinflussung durch andere tritt und daß sie dieser an Macht gar nichts nachgibt. Viele anscheinende Betrüger sind Opfer ihrer Selbstsuggestion und ehrlich in ihrem Glauben an die absurdesten Dinge.

Die Macht der Suggestion erstreckt sich auf alle Gebiete und hat keine Grenzen.

Büchertisch.

Marianne Fleischhack: **„Fleischlos ist nicht teuer.“** Billige, gesunde Kost im ganzen Jahr. Mit 350 Rezepten. Geleitwort von Dr. med. Rif. Müller. 80 Seiten. Zu beziehen von Marianne Fleischhack, Leipzig-Mariental (Postfach Nr. 7355). Brochüriert RM. 1. 35; gebunden RM. 1. 80.

Mit dem Bekanntwerden der wissenschaftlichen Forschung über die Vitamine sind viele vegetarische Diät- und Kochbücher erschienen. Aber keines dieser Bücher nimmt auf die gegenwärtige materielle Notlage weiter Volksekreise in so eingehender Weise Rücksicht, wie die vorliegende Schrift. Sie gibt Anleitung zu einer Ernährung, die gesund macht, die gesund erhält und dabei überaus billig ist. Gleichzeitig stellt sie eine Fundgrube wohlschmeckender und abwechslungsreicher Gerichte dar. Da sich die Verfasserin keiner einseitigen oder extremen Richtung verschrieben hat — neben der Rohkost kommen auch feuerbereitete Gerichte zu ihrem Rechte — werden die beigegebenen 350 Rezepte in jedem Haushalte Verwendung finden können.

Der fünfte Internationale Medizinische Fortbildungskurs der Tomarkin-Foundation, Locarno, findet vom 13. bis 27. August 1933 in St. Moritz (Graubünden/Schweiz) statt.

Er wird die Gebiete Blutkrankheiten (besonders Leukaemie), Stoffwechselkrankheiten, Rheumatismus und Arthritis, Allergische Krankheiten (Heuschnupfen, Asthma bronchiale) u. umfassen.

Der Kurverein St. Moritz hat alle Maßnahmen getroffen, damit den Kursteilnehmern und Angehörigen sowohl für Reise als auch für den Aufenthalt bedeutende Ermäßigungen gewährt werden.

Nähere Auskunft erteilt das Sekretariat der Tomarkin-Foundation, Casella postale 128, Locarno (Schweiz).

Schweiz. Hebammenverein

Krankenkasse.

Krankgemeldete Mitglieder:

Frl. Schüpbach, Thun (Bern).
 Frau Brunner, Aler (Zürich).
 Mlle. Forny, Airolo (Tessin).
 Frau Leuenberger, Ffwil (Bern).
 Mlle. Mayor, Leylin (Waadt).
 Frau Brumbacher, Arosa (Graubünden).
 Frau Luz, Curaglia (Graubünden).
 Frau Ziler, Thalwil (Zürich).
 Frau Koch, Tamins (Graubünden).
 Frau Jud, Schanis (St. Gallen).
 Frau Gertsch, Basel.
 Frau Sorg, Schaffhausen.
 Frau Bischof, Goldach (St. Gallen).
 Mme. Kieben, Lavigny (Waadt).
 Frl. Schwarz, Schlieren (Bern).
 Schwester Brütlich, Zürich.
 Frau Leuenberger, Eggwil.
 Mme. Jüll, Fleurier (Neuenburg).
 Frau Stutz, Luzern.
 Frau Wiederkehr, Winterthur (Zürich).
 Frau Knecht, Thundorf (Thurgau).
 Frau Schneider, Brügg (Bern).
 Frl. Stuedler, Krattigen (Bern).
 Frau Schwanden, Sifikon (Uri).
 Frau Hager, Erlenbach (Zürich).
 Frau Kalbermatten, Turmann (Wallis).
 Frau Stutz, Glarus.
 Frl. Gugger, Bern.
 Frau Coray, Wältenburg (Graubünden).
 Mme. Pittet, Etagnière (Waadt).
 Frl. Fischer, Egerkingen (Solethurn).
 Frau Weber, Marthalen (Zürich).

Frau Ueberhard, Welschenrohr (Solothurn).
 Frau Müller, Unterkulm.
 Frau Mandel, Zürich.
 Frau Amisler, Suhr.
 Mlle. Ray, Yverdon.
 Frau von Allmen, Corcelles.
 Frau Huber, Hombrechtikon.
 Frä. Gartmann, Jenaz (Graubünden).

Angemeldete Wöchnerinnen:

Frau Schwarzentruher, Schlierbach (Luzern).
 Frau Schiltler, Uttinghausen (Schwyz).
 Frau Steiger-Schwyzler, Sursee (Luzern).
 Frau Jöry, Ems (Graubünden).
 Mme. Héritier-Bellang, Yverdon (Waadt).
 Frau Leuenberger, Baden (Aargau).

sk. Nr.

Eintritt:

73 Frä. Josy Bucheli, Schwarzenberg (Luzern).

Seien Sie uns herzlich willkommen!

Die Krankenkassenkommission in Winterthur:

Frau Akeret, Präsidentin.
 Frä. Emma Kirchhofer, Kassierin.
 Frau Rosa Manz, Aktuarin.

Todes-Anzeigen.

Am 6. Dezember 1932 verstarb in **Vern** nach längerem Leiden

Frau Hacker-Kuenzi

geb. 1866, und am 14. Dezember 1932

Frau Rahm

in **Weilen** im Alter von 89 Jahren.

Die lieben Verstorbenen empfehlen wir einem freundlichen Andenken.

Die Krankenkassenkommission Winterthur.

Gratulation.

Allen kranken und gesunden Kolleginnen wünscht die Krankenkassenkommission gutes neues und gesundes Jahr.

Frau Akeret, Präsidentin.

Jahreswende.

Das alte Jahr hat seinen Heimweg angetreten
 Ins unermessliche große Meer der Zeit.
 Es führte uns auf seiner Erdenreise
 Ein Schrittchen näher hin zur Ewigkeit.

Einst jung und froh kam es in tiefer Nacht
 Daher geeilt bei hellem Glockenspiel.
 Hat es dein Herz mit reichem Glück bedacht?
 Bist du gelangt an deiner Sehnsucht Ziel?

Schritt es vielleicht ganz leise zu dir her
 Und legte still auf deine Schultern hin
 Gar eine Last so drückend und so schwer,
 Daß deines Lebens Pfad verdunkelt schien?

Ob auch das alte Jahr zu Ende ging,
 Verrauscht, versinkend in Vergessenheit.
 Ob alles schwindet und wie Staub verweht,
 Gott, unser Vater, bleibt in Ewigkeit!

Hanna Witz-Siegwart.

Vereinsnachrichten.

Sektion Aargau. Unsere diesjährige Generalversammlung findet Dienstag, den 31. Januar 1933, nachmittags 2 Uhr, im alkoholfreien Gasthaus Helvetia in Aarau statt.

Wir haben eine große Traktandenliste zu erledigen, darunter auch die Neuwahl des Vorstandes. Wir hoffen, daß aus der Mitte der Mitglieder Vorschläge gemacht werden. Auch hoffen wir, Ihnen einen lehrreichen Vortrag bieten zu können. Frau Huggenberger, Boniswil, wird ihr 50jähriges Berufsjubiläum feiern und wird sich natürlich sehr freuen, wenn ihr viele Kolleginnen zu diesem seltenen Ereignis gratulieren.

Für den gemüthlichen Teil erwartet uns nebst einem guten z'Vieri ein Glücksfad. Wir bitten alle, eine Kleinigkeit dazu mitzubringen. Wer nicht kommen kann, soll sein Scherlein an Frau Widmer, Kappelhof, Baden, senden. Es sind wieder eine ganze Anzahl Nachnahmen nicht eingelöst worden. Alle diejenigen, die nicht bezahlen wollen, oder nicht können, sollen den Grund dazu an die Kassiererin, Frau Weber, Gebenstorf, mitteilen. Diese Mitteilung sollte vor der Generalversammlung gemacht werden, damit der Rechnungsabluß noch gemacht werden kann.

Hebammen, die nicht mehr praktizieren und noch im Verein sind, haben auch den Beitrag zu bezahlen.

Wir hoffen, daß viele Kolleginnen sich den 31. Januar zu einer frohen Zusammenkunft reservieren werden.

Mit kollegialen Grüßen

Der Vorstand.

Sektion Baselland. Unsere Jahresversammlung findet Montag den 30. Januar, nachmittags 2 Uhr, in der Gemeindestube zum „Falken“ in Diestal statt.

Nebst den üblichen Traktanden wird von Herrn Ogg ein Lichtbildervortrag abgehalten über die „Moderne Folter“. Betreffs Durchführung des gewünschten gemüthlichen Teils kann ich den werten Mitgliedern Nachricht geben, daß derselbe infolge zu schwacher Beteiligung nicht durchgeführt werden kann.

Eingefandtes kann anlässlich der Versammlung wieder in Empfang genommen werden.

Neue Mitglieder sind herzlich willkommen!

Mit kollegialen Grüßen

Der Vorstand.

Sektion Baselfeld. Am 29. November waren wir von der Firma Hentel zur Besichtigung der Persilfabrik eingeladen. Zahlreich versammelten sich die Kolleginnen im schönen Persifalons an der Kauenstraße, wo wir dann per Autobus nach Pratteln fahren durften. Dort angekommen, wurden wir von einem Fachmann begleitet, welcher uns den ganzen Werdegang des Persils und seiner verwandten Produkte zeigte; es war wirklich hochinteressant, das alles zu sehen, und dankbar und hochbefriedigt verließen wir die schöne und saubere Fabrik. Am Ausgang wurde jeder Kollegin ein prächtiges Paket mit allen Produkten, die die Fabrik herstellt, als Geschenk überreicht, ebenso eine Waschkelle. Im Namen aller Kolleginnen sei der Firma der herzlichste Dank ausgesprochen. Nun ging's wieder per Autobus nach Basel zurück; denn zu schnell verließen die schönen Stunden, aber bald werden wir uns wieder im Persifalons versammeln und zwar am Dienstag den 24. Januar, nachmittags 2 Uhr, wo wir unsere Generalversammlung abhalten und anschließend einen interessanten Vortrag von der Firma Hentel zu hören bekommen, um nachher zum gemüthlichen z'Obig im Hotel Basler Hof zusammenzutreffen. Es wird jede Kollegin von der Firma eine Einladung erhalten. Also denkt daran, den 24. Januar zu reservieren, es soll ein schöner Nachmittag werden.

Und nun wünschen wir allen Kolleginnen ein gutes neues Jahr und recht viel Arbeit.

Für den Vorstand: Frau Albiez.

Sektion Bern. Unsern verehrten Mitgliedern diene zur Kenntnis, daß die diesjährige Hauptversammlung Mittwoch den 25. Januar, nachmittags 2 Uhr, im Frauenhospital stattfindet. Herr Prof. Dr. Guggisberg wird uns einen Vortrag halten. Nach dem Vortrag erfolgt die Erledigung der üblichen Jahresgeschäfte. Ferner Wahl eines neuen Vorstandes.

Nach der Versammlung werden die Mitglieder ersucht, sich zu einem gemeinsamen z'Vieri im alkoholfreien Restaurant „Dahem“ an der Zeughausgasse einzufinden.

Wir erwarten zu dieser Versammlung ein vollzähliges Erscheinen unserer Mitglieder. Mit kollegialem Gruß!

Der Vorstand.

Sektion Biel. Bei zahlreicher Beteiligung hielt uns Frä. Dr. Plüß, Arztin, an der letzten Versammlung, am 15. Dezember im „Schweizerhof“, einen interessanten Vortrag über Allgemeine Blutungen. Ausführlich berichtete uns die Referentin auch über die Blutgruppeneinteilung, was sie uns auch praktisch vorführte. Wir iprechen Frä. Dr. Plüß nochmals unseren verbindlichsten Dank aus und geben zugleich der Hoffnung Ausdruck, sie als Referentin recht bald wieder in unserer Mitte begrüßen zu dürfen.

Einen verspäteten, aber dennoch herzlichen Glücks- und Segenswunsch allen Kolleginnen für das angefangene Jahr. Der Vorstand.

Sektion Oberwallis. Wir möchten die Mitglieder darauf aufmerksam machen, daß in nächster Zeit der Jahresbeitrag eingezogen wird und möchten die Mitglieder dringend bitten, die Nachnahmen nicht zu versäumen. Mit Bedauern haben wir bei der letzten Versammlung konstatieren müssen, daß letztes Jahr einige Hebammen den Jahresbeitrag gar nicht bezahlt haben. Diese Hebammen scheinen vergessen zu haben, daß nur durch den Verein eine Besserstellung der Walliser Hebammen möglich war. Möchten doch alle Hebammen sich bewußt sein, wie notwendig für uns der Zusammenjuchluß aller ist. Unser Herr Kantonsarzt ist nicht umsonst immer wieder auf diesen Punkt gekommen an der Generalversammlung in Sitten.

Unsere Eingabe, die Lehrzeit auf zwei Jahre festzusetzen, ist noch nicht beantwortet. Der Vorstand wird noch einmal vorsprechen müssen.

Der Vorstand.

Sektion Schaffhausen. Unsern Mitgliedern zur Kenntnis, daß unsere nächste Versammlung Donnerstag den 2. Februar, nachmittags 2 Uhr, in der Mandenburg, Schaffhausen, mit ärztlichem Vortrag stattfindet. Wir möchten alle Mitglieder ersuchen, recht zahlreich zu erscheinen.

Mit kollegialem Gruß

Der Vorstand.

Sektion Solothurn. Unsere Generalversammlung findet statt: Montag den 30. Januar, nachmittags 2 Uhr, im Restaurant Schützenmatt.

Laut Vereinsbeschuß und weil wichtige Traktanden vorliegen, haben wir von einem ärztlichen Vortrag abgesehen.

Traktanden sind folgende: Begrüßung durch die Präsidentin, Jahresbericht, Kassenbericht, Wahlen, Verschiedenes und nachher gemüthliches Beisammensein, wozu wir die jüngeren Kolleginnen sehr bitten möchten, etwas zur Unterhaltung beizutragen.

Allfällige Anträge bittet man schriftlich der Präsidentin, Frau Sigon, in Grenchen, einzuliefern. Um zahlreiches Erscheinen bittet im Interesse aller lieben Kolleginnen

Der Vorstand.

Sektion St. Gallen. Unsere Versammlung (Haupt-Versammlung) findet am 26. Januar wie gewohnt, im Spitalkeller statt.

Haupttraktandum: Vorstandswahlen.

Zahlreiche Teilnahme erwartet

Der Vorstand.

Sektion Winterthur. Den werten Mitgliedern diene zur Kenntnis, daß unsere diesjährige Generalversammlung den 26. Januar, punkt 14 Uhr, im Erlenhof stattfindet. Traktanden sind die statutarischen. Ebenso haben wir zwei Subillarinnen zu begrüßen. Auch ist ein Antrag wegen Stellvertretung und Entschädigung im Beruf, bei eventuell in Frage kommenden Delegierten eingegangen. Wir bitten alle Kolleginnen, recht zahlreich an der Generalversammlung zu erscheinen.

Die Aktuarin: Frau Tanner.

Sektion Zürich. Unserer Erwartung entsprechend war auch der zweite Vortrag von Herrn Professor Frey in der Frauenklinik gut

befucht. Es ist erfreulich, zu sehen, wie sehr unsere Mitglieder diese lehrreichen Darbietungen zu schätzen wissen.

Der dritte Vortrag in der Serie findet nun also, wie dies bereits in der Dezembernummer stand, am Montag den 30. Januar 1933, punkt 2 Uhr nachmittags statt, und zwar natürlich wieder im Großen Hörsaal der Frauenklinik. Ein recht großer Ausmarsch unserer Mitgliedschaft wird uns sehr erfreuen, und zwar dies umso mehr, als im Anschluß unsere Generalversammlung erfolgen soll. Unmittelbar nach Schluß des Vortrags wird sich die Versammlung gemeinsam in den Franziskaner, Niederdorfstraße 1, begeben, der ja den Mitgliedern von den früheren Generalversammlungen her bekannt ist. In Uebereinstimmung mit dem Bestreben unserer Sektion soll die Versammlung alkoholfrei durchgeführt werden.

Die Traktanden sind folgende: a) Jahresbericht. b) Rechnungsbericht. c) Revisorenbericht. d) Wahlen. e) Verschiedenes.

Anträge für diese Generalversammlung werden auch jetzt noch gerne entgegen genommen und erwarten wir deren rechtzeitige Einfindung.

Nach Erledigung der Traktanden folgt der gemütliche Teil und wartet darin der Glücksack auf uns. Für letztern wollen Sie recht viel mitbringen, damit der Spaß umso größer wird.

Mit kollegialem Gruß

Der Vorstand.

Aus der Praxis.

Es sind nun viele Jahre verstrichen seither, aber zeitlebens werde ich folgende Geburt nicht mehr vergessen.

In einer kühlen Herbitnacht, beim Sternenschein, wurde ich vor Mitternacht zu einer Viertgebärenden gerufen, ganz unerwartet. Sah die Frau zum erstenmal. Gleich fiel mir der plumpe Gang auf bei der großen, scheinbar kräftigen Frau. Ebenso der etwas schwere Blick. Und am wenigsten gefiel mir der schwache, dünne Puls. Fragte die Frau nach der Ursache, resp. zuerst nach den vorherigen Geburten. Erfuhr, daß sie hauptsächlich bei der letzten Geburt eine auffallende Blutung gehabt hätte, bei welcher sie beinahe verblutet sei, da sie bis unter den Rücken im Blute gelegen sei etc.

Zu den andern Sorgen kam diesmal noch das große Kind. Zum Glück hatten wir eine Schädellage, Kopf tief im Becken, Herztöne gut hörbar, nach dem äußeren Befund. Auch die Wehen kamen schon regelmäßig und ziemlich stark. Aber in dem sonst kleinen Zimmer befanden sich noch zwei halb schlafende Kinder, die entfernt werden mußten, was nicht mühe-los geschah, da wir kaum ein warmes Nestchen für sie fanden.

Bei der üblichen Vorbereitung, welche die Frau in großes Erstaunen versetzte, obwohl ich in diesen primitiven Verhältnissen nur das Nötige ausführen konnte, erschrock ich nicht wenig; denn die Frau besaß keinen Damm

mehr, dafür einen wackeren Vorfall. Es fand sich nur noch eine Muskelfwand vor. Mit Mühe, aber doch mit Erfolg, konnte ich klittieren. Nachdem folgten die Wehen schneider und intensiver. Leider konnte die Frau dieselben nicht gut verarbeiten, des ausgedehnten Bauchbruchs wegen. Da ich auf verschiedene Art versuchte, die fehlenden Kräfte zu erregen, machte die Geburt Fortschritte. Aber in Anbetracht des schwachen Pulses der Mutter und der sonstigen Mängel riet ich dem Gemann entschieden, den Arzt zu avisieren. Es war kein menschliches Wesen zu finden für etwelche Hilfsdienste und der Mann war so unbeholfen und knotterig, daß keine weitere Hilfe von ihm zu erwarten war. Da ich also allein war auf weiter Flur und das Nötige auf die Geburt vorbereitet, war ich gezwungen, durch Druck auf den Gebärmuttergrund die Presswehen zu unterstützen, da, wie schon erwähnt, die Naturkräfte mangelten infolge der Defekte und der Nachteile von früheren Geburten. Als ich bestimmt hoffte, der Mann bringe mir bald den Arzt, stolperte er noch im Hause herum, und ich konnte selbstverständlich die Frau nicht mehr verlassen, weil ich ganz unerwartet in die unvorbereiteten Verhältnisse hineingestellt wurde und die schwierige Sache nehmen mußte, wie sie war. (Müßig stehen, habe noch selten einen solchen Holzflögel von einem Manne erfahren.) Die Geburt war soweit vorgeritten. Mühte das Kind förmlich herausdrücken bei den Wehen, da die Frau einfach unfähig war, zu pressen. Endlich, mit Aufbietung aller Kräfte, gelang es, einen neunjährigen Knaben ans Licht zu befördern, der klangvoll die Welt begrüßte. Was ich befürchtete, trat ein, ein Kollaps (Herzschwäche). Die Frau lag pulslös da. Da ich sie schon vorher flach gelagert, ließ ich sie ruhig liegen, denn das arme Herz war (sprichwörtlich) totmüde. Während der fast 20—30 Sekunden pulslöser Pause legte ich kalte Kompressen auf die Herzgegend und versuchte dann ganz sachte, die Arme der Frau zu heben und wieder langsam zu senken und wiederholte dies eine Weile. Dann suchte ich mit hängen Gefühlen den Puls der Mutter. Wie schlug mir das Herz dankbar gegen den allmächtigen Schöpfer. Der Puls setzte wieder langsam ein, noch schwach, aber immer regelmäßiger. Meiner Lebtag werde ich diesen Augenblick nicht vergessen. So ganz allein mit der hilflosen Mutter. Wußte nicht, wo sich der Mann herumtrieb. Nun lag mir die Nachgeburtszeit noch auf dem Magen. Zudem zeigten sich von den Frühen bis zur Vagina mitunter mißgroße Krampfbewegungen, die sich wie dicke, blaue Schmirre hinzogen. Plötzlich trat eine momentane Blutung auf. Die Placenta ließ sich nicht entfernen. Ich rief draußen energisch dem Manne, er solle sofort den Arzt holen, wenn er seine Frau nicht verlieren wolle!! Man hatte nicht das Gefühl, daß die Placenta angewachsen sei, aber sicher eingeklemmt im Muttermund. Unter dessen versuchte ich mit heißen, äußeren Umschlägen den Krampf zu beheben und wiederholte diese Prozedur. Da ich gerade zum zweitenmal kämpfte um das Leben der Mutter, hörte

ich Schritte im Haus und atmete erleichtert auf in Erwartung auf den ersehnten Arzt. Aber welche Enttäuschung! Als der Mann hereinstampfte und den niederschmetternden Bericht brachte: „Dem Arzt (den die Frau einmal konsultierte) sei es unmöglich zu kommen, denn er habe soeben die telephonische Todesnachricht von seiner Schwester erhalten, die einer pathologischen Geburt in einer Privatklinik erlegen sei. Statt daß der Mann von dort weg sofort zum nächsten Arzt im Dorf gerannt wäre, kam er wieder zurück, mir diese deprimierende Nachricht hinzuwerten. Ich rief ihm nach, er solle sich nicht mehr zeigen ohne Arzt. Nun mußte ich mir wieder selbst helfen, wie vorher auch. Unterbeißen löste sich der Krampf durch die heißen Umschläge und die Placenta kam ganz spontan und war vollständig. Sofort stand die Blutung vollständig, da aus den stark erweiterten Venen auch noch Blut abgegangen war.

Der Puls wurde schnell wieder besser und die Mutter erholte sich zusehends. Als sich dann regelmäßige Nachwehen einstellten, konnte ich endlich der Frau etwas Stärkendes holen, was sie gerne nahm. Erlaubte mir noch nicht so recht, mich der Freude hinzugeben. Was das heißt, eine von früheren Geburten zu vernachlässigte, verborbene, blutarme Frau unter solchen, fast unglaublichen Umständen am Leben zu erhalten, können gewiß Kolleginnen verstehen, die schon Aehnliches erlebt haben. Als dann wirklich die Gefahr vorüber war und die Frau sich verhältnismäßig sehr gut erholt hatte, kam der gerufene Arzt, der sich inzwischen gefast hatte, und fand alles in gutem Zustande. Er machte vorbeugend noch eine Kampher-Injektion.

Dieser Fall wird mir zeitlebens in Erinnerung bleiben und wird man mir den Vergleich auch nicht verargen können: daß in der gleichen Stunde in der Klinik eine gute Mutter, auch einer schweren Ursache wegen, das Leben opfern mußte. Um so dankbarer war ich, daß ich (wenn ich auch nur Hebamme bin) mit Gottes Hilfe das schwache Werkzeug sein durfte, diese Mutter am Leben zu erhalten, da, was ich wohl am besten weiß, der Tod sein Opfer bereits in den Armen hielt!

Die Frau hatte ein normales Wochenbett und konnte wenigstens vier Wochen voll stillen.

Wenn wir auch oft Befriedigung haben bei gewissenhafter Pflichterfüllung, so liegt doch eine schwere Verantwortung auf uns. Wir werden immer mehr eingeengt und ist unser Beruf im allgemeinen immer mehr unterschätzt und ungeachtet von oben. Es gibt löbliche Ausnahmen.

Soeben entnehme ich einer verbreiteten Frauenzeitschrift Folgendes unter Anderem: „Zwischen den Pflichtenheften der Hebamme mit den zahlreichen Vorschriften und ihrem Einkommen und ihrer sozialen Stellung besteht ein kraßes Mißverhältnis. Leider zeigen sich die Behörden bisher wenig entgegenkommend. Wann wird es einmal anders kommen? Warum hält man immer wieder regelmäßige Hebammen-

Zu verkaufen:

Ein schönes, bereits neues
Einfamilienhaus

1½-stöckig, 4 Schlafzimmer, Stube, Küche, 3 Keller, grosser Garten, passend für Hebamme, weil keine im Dorf. 1556

Nähere Auskunft erteilt **Jos. Hufschmid**, Maurer, **Niederwil**, Bezirk Bremgarten (Aarg.)



Wundbalsam Rordorf

ist das unentbehrlichste Mittel zur sorgfältigen Kinderpflege.

Erhältlich in Apotheken und Sanitätsgeschäften.

Preis Fr. 1.50

Hebammen erhalten Spezialrabatt! K 1412 B Generaldepot: 1546-1V

Apotheke Rordorf, Basel

Die Adressen

sämtlicher Mitglieder des

Schweizer. Hebammenvereins

auf gummiertes Papier gedruckt, zur Versendung von Zirkularen, Prospekten od. Mustersendungen, sind zu beziehen zum Preise von

Fr. 25.—

von der Buchdruckerei

Bühler & Werder in Bern

Waghausgasse 7 — Telephon 22.187

Zander's

Kinderwundsalbe

„Bitte senden Sie mir 6 Zander's Kinderwundsalbe; empfehle dieselbe, wo ich kann, da sie ausgezeichnet wirkt.“

Fr. R. R., Hebamme in R.

Zander's Kinderwundsalbe ist mild, reizlos, schützt vor Wundwerden, heilt Wundsein. Verkaufspreis Fr. 1.—. Hebammen erhalten auf Verlangen eine Gratisdose Zander's Kinderwundsalbe.

Man wende sich an **Zander, Schwanenapotheke, Baden VI.**

Fieberthermometer

mit Prüfungsstempel, in Nickelhülsen, Spezialpreis für Hebammen **Fr. 1.50** pro Stück. 1518

kurze ab? Um die sonst fast arbeitslosen und bedrängten Hebammen noch zu vermehren! Das muß unbedingt zu unhaltbaren Mißständen führen. (Hat auch schon vielerorts längst zu solchen geführt. Red.) Und zum Gegenatz werden die Frauen immer mehr in die Kliniken gezogen, statt daß überall vorläufig die Hebammenkurse sistiert würden.

Für heute genug. Ein andermal wieder etwas.
Eine Kollegin.

Eingesandt.

Der Hebammenwiederholungskurs, der am 18. November in Aarau zu Ende gegangen ist, wird allen denen, die daran teilnahmen, noch lange in bester Erinnerung bleiben.

Wir Teilnehmerinnen konnten dabei einen großen Gewinn am Erlernten mit nach Hause nehmen, und es gebührt großen Dank dem Ehearzt, Herrn Dr. Hüfny, ebenso den Ärzten und der Oberchwester Hedwig, für die verständnisvolle Behandlung, die man uns zu teil werden ließ.

Aber auch an den überaus unterhaltenden Schluß: Gemeinsamer Bierstunde mit Herrn Dr. Rossi und Oberchwester Hedwig, wird man dann und wann erneut zurückdenken.

E. K.

Die wirtschaftlich-soziale Stellung der Hebamme.

Vortrag an der tant. Hebammenversammlung am 22. November 1932 in Wohlen, von Dr. S. Candinas, Wohlen.

Berehrte Damen!

Ihr Vorstand hat mich ersucht, Ihnen an der heutigen Versammlung einen kurzen Vortrag zu halten, wobei er mir in zuvorkommender Weise den Titel freigestellt hat. Der einzigen Bedingung, nicht allzulange zu werden, will ich gerne entgegenkommen und sie mögen deshalb von mir nicht einen langen, wissenschaftlichen Vortrag erwarten über irgend eine neuere Methode in der Geburtshilfe, oder über neue Ernährungsmittel für gesunde und kranke Säuglinge.

Wenn ein Arzt das erste Vierteljahrhundert seiner beruflichen Tätigkeit hinter sich hat, ist er sowieso nicht mehr so empfänglich für neue, gelegentlich ins Modenhafte gehende oder der Privatindustrie dienende Sachen. Zudem haben Sie Ihre berufliche Tüchtigkeit in Ihrer Ausbildungszeit erhalten, durch ihre Praxis noch vertieft, und alles, was Sie aus der Wissenschaft haben müssen, wird ihnen jeweilen an den Wiederholungskursen vermittelt.

Ich werde Ihnen deshalb in aller Kürze etwas über die heutige wirtschaftliche und soziale Stellung der Hebamme berichten.

Meine Damen, Sie alle wissen, daß die soziale Stellung der Hebamme in den letzten 3-4 Jahrzehnten nicht bloß nichts gewachsen, sondern vielfach, ich will nicht sagen an An-

sehen, aber doch an Bedeutung verloren hat. Überall, nicht bloß im Aargau oder in der Schweiz, hört man klagen und es läßt sich wirklich die Tatsache nicht weglegen, daß die Hebamme heute nicht mehr so recht in ihrem Berufe aufgehen kann, d. h., daß sie nicht mehr vollbeschäftigt ist. Ausnahmen gibt es natürlich überall, doch scheinen mir dieselben die Regel zu bestätigen. Die Zeiten scheinen vorbei zu sein, wo die Hebamme zu Stadt und zu Land in ihrem Wirkungskreise ausnahmslos allen Frauen, den reichen und den armen, in der Stunde der Not beistehen durfte, wo sie durch ihre guten Ratschläge und selbstlosen Dienste in allen Familien noch im hohen Ansehen stand.

Gehen wir einmal den Ursachen dieser Erscheinungen nach, so müssen wir wohl mit den Verhältnissen in den Städten, namentlich in den Universitätsstädten beginnen. Dort waren begreiflicherweise die Frauenkliniken von jeher bestrahlt, ja darauf angewiesen, recht viele, nicht bloß kranke, sondern auch gebärende Frauen aufzunehmen. Durch die beständige Verbesserung der hygienischen und sanitären Einrichtungen, durch die Vervollkommnung der chirurgischen Technik, ganz besonders aber auch durch die kräftige finanzielle Unterstützung seitens der Gemeinde und des Staates entwickelten sich allmählich in allen Universitäts-Städten unsere modernen, mit allem Komfort ausgestatteten Frauenpitäler und Gebäranstalten. In vielen Orten kam dann die unentgeltliche Geburtshilfe dazu und so wurde es begreiflicherweise für eine schwangere Frau immer verlockender, die Zeit der Niederkunft und des Wochenbettes in einem Spital zu verbringen. Diese Bewegung ging von den Universitäts-Städten auf die übrigen Städte und Ortschaften über, und heute besitzt jeder Kanton je nach der Größe eine oder mehrere staatlich unterstützte Gebäranstalten. Sie ist heute so weit gediehen, daß einzelne Universitätsprofessoren bereits auf dem Standpunkte stehen, daß jede Geburt in einem Spital vor sich zu gehen habe, und den Unterricht bei ihren Studenten auch vielfach darnach einrichten.

Eine andere Ursache dieser Abwanderung der gebärenden Frau nach den Spitälern liegt wohl auch in den sozialen Verhältnissen des modernen Wirtschaftslebens. Zweifellos ist es für manche Frau eine große Wohltat, daß sie die Zeit des Wochenbettes außerhalb des unruhigen Heimes verbringen kann, dort wo sie sich nicht den ganzen Tag um die Haushaltung kümmern muß, wo sie nicht immer wieder größere und kleinere Kinder schreien hört oder zur Ordnung weisen sollte, oder wo sie noch das Vergnügen hat, einen mürrischen, unzufriedenen Mann zu genießen. In solchen Fällen ist jeder Wöchnerin eine ruhige, stille Wochenbettzeit vom Herzen zu gönnen. Ebenfalls ist es in der heutigen Zeit des beständigen Kampfes um die Existenz, des ruhelosen Jagens und Hastens manchem Ehemann nicht gut möglich, während dieser Zeit sich mit seiner Frau zu

beschäftigen. Er muß ungehindert seinem Berufe nachgehen können, damit er seine Familie unterhalten kann. Und wenn er dann noch ausrechnen kann, daß das neu ankommende Kind im Spital so und soviel billiger kommt, so scheint uns eine vorübergehende Versorgung von Mutter und Säugling ebenfalls berechtigt.

In wie weit aber dabei noch andere Gründe, wie Bequemlichkeit und Faulheit seitens der Frau, gewisse Freiheitsgelüste und der Wunsch nach einer abwechslungsreichen Strohweidzeit seitens des Ehemannes mitspielen, wollen wir hier nicht untersuchen. Leider kommen sie oft genug vor und werfen dann ein trauriges Licht auf gelockerte, im Niedergang sich befindliche Sitten und auf einen verlotterten Familiengeist. In diesem Falle werden dann so recht nichtsagende Gründe in den Vordergrund gehoben: Entweder ist kein richtiger Arzt in der Nähe, diese Hebamme rede zu viel, jene versteht zu wenig, dieser müsse man immer zu essen und zu trinken bringen und der anderen ein großes Trinkgeld geben und so fort. Ueberhaupt man komme in einem Spital viel billiger und besser davon.

Solche oder ähnliche Aussprüche haben wir wohl schon alle gehört. Es mag ja Aerzte geben, die keine besondere Freude an Geburtshilfe haben, es mag ja auch Hebammen geben, die an irgend einer menschlichen Schwäche leiden, doch sind das sicher Ausnahmen und die vorgebrachten Gründe sind fingiert und dienen meistens zur Verdeckung der wirklichen Absichten.

Und doch müssen diese Äußerungen zur vollständigen Erklärung der allgemeinen Lage erklärt werden; denn wenn jemand seine wirtschaftliche Lage verbessern will, muß er eben alle Hindernisse, ja auch die eigenen Fehler genau erkennen, bevor er sie beseitigen kann. So muß jede weise Frau sich fragen, ob sie vielleicht nicht auch ein klein wenig beitrage an die Abwanderung ihrer Kundenschaft. Verzeihen Sie mir, aber eine diesbezügliche Gewissensforschung kann vielleicht doch nicht schaden.

Bevor wir aber, verehrte Damen, am Schlusse unserer Ausführungen zu derselben übergehen, wollen wir nochmals zurückgehen und uns die Frage stellen: Ist denn die Ansicht richtig, daß nur modern und mit allem Komfort ausgestattete Spitäler und Kliniken eine Geburt leiten sollen? Inwieweit sind diese neueren Bestrebungen, möglichst alle Gebärenden aus ihrem Familienkreise herauszunehmen und zu konzentrieren, berechtigt?

Es kann mir selbstverständlich nicht einfallen, irgend welche Kritik zu üben an unseren neuzeitlichen Spitälern und an ihren Einrichtungen. Wer von uns — allerdings nur aus der Geschichte oder vom Hörensagen — weiß, wie es noch vor 60-70 Jahren in den Spitälern zu und her ging, wie das Wochenbettfeber noch überall ständiger Gast war, der neigt sein Haupt voll Ehrfurcht und Dankbarkeit vor den gewaltigen Fortschritten der Wissenschaft und der Technik. Allein diese Fortschritte be-



DIALON-PUDER

hervorragend bewährter Kinderpuder zur Heilung und Verhütung des Wundseins

Erhältlich in den Apotheken, Drogerien und einschlägigen Geschäften

Probemengen stehen kostenlos zu Diensten

bei der Generalniederlage:

O. Brassart, Pharmaceutica A.-G., Zürich, Stampfenbachstrasse 75

Fabrik pharmaceutischer Präparate Karl Engelhard,
Frankfurt a. M.

schränkten sich nicht bloß auf Spitäler und Kliniken, sie machten nicht Halt vor den Stadtorten, sondern ergoßen sich allmählich über Stadt und Land. An Stelle der flackernden Kerze und der stinkenden Petrollampe ist heute überall das elektrische Licht getreten. Die Wohnungen sind überall reinlicher, hygienischer und damit viel gesünder geworden. Wasser, Gas und Elektrizität wetteifern in allen Formen miteinander und wecken auch bei den einfacheren Menschen den Sinn für Reinlichkeit und körperliches Wohlergehen. Und was ist denn in den letzten Jahrzehnten nicht alles geschehen an Aufklärung des Volkes und ganz speziell auch der Frauenwelt. Ja, sogar Sport und Mode haben sich nach dieser Richtung hin als nützlich erwiesen.

Damit ist aber allen Infektionskrankheiten der Boden mächtig untergraben worden und so kam es, daß z. B. das Wochenbettfieber auch auf dem Lande zur großen Seltenheit geworden ist. Gegenüber den sogenannten Herdinfectionen vermag natürlich keine Hebamme und kein Landarzt etwas. Und wenn wir auch noch darüber klar sind, daß die jetzige Hebammengeneration mit den Grundsätzen von Antiseptis und Asepsis vertraut geworden ist, daß ihre Kenntnisse immer wieder erneuert und erweitert werden, daß heute die Ärzte auch dichter gesät sind, als vor einem halben Jahrhundert und daß in jeder größeren Ortschaft auch ausgebildetes Pflegepersonal vorhanden ist, so dürfen wir wohl ruhig behaupten, daß eine Geburt und ein Wochenbett in eigenen Heime kein wesentlich größeres Risiko in sich trägt, als in einer Gebäranstalt.

Abgesehen von dieser Tatsache lassen sich aber auch noch andere, mehr psychologische Beweggründe für ein Verbringen der Wochenbettzeit im Kreise der Familie anführen. — Leider haben die modernen, hyperzivilisierten Menschen

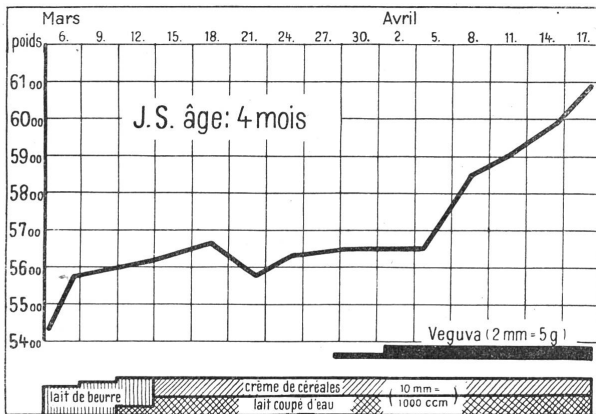
an Rücksicht, an Liebe und Ehrfurcht gegenüber ihren, nicht ganz oder nicht mehr arbeitsfähigen Mitmenschen stark eingebüßt. Wer den Kampf ums Dasein nicht erfolgreich führen kann, wer aus irgend einem Grunde sich nicht mehr selber durchbringen kann, der wird so leicht überflüssig und so gerne aus der menschlichen Gesellschaft abgehoben. Darum haben wir so viele Versorgungsanstalten für gebrechliche Kinder und für alte arbeitsfähige Leute. Die Eltern haben kein Verlangen mehr, mit ihren eigenen Kindern sich abzugeben und die Kinder wünschen, von ihren alternden und gebrechlichen Eltern befreit zu sein. Und als Grund der Versorgung wird dann so häufig Mangel an Zeit und die Notwendigkeit, dem Verdienste nachgehen zu müssen, angegeben, während es sich im Grunde genommen meistens um mangelnde Liebe, um Bequemlichkeit und Faulheit handelt.

Meine verehrten Damen! Sind Sie in Ihrem Berufe nicht schon auf ähnliche Gedanken gekommen? Ich glaube Ihre Antwort bereits zu vernehmen, wenn ich Sie frage: Was ist denn für eine vor der Niederkunft stehende Frau tröstender, ermutigender und wohlthuender, wenn der Mann sagt, Du mußt ins Spital, ich habe keine Zeit für Dich, ich kann überhaupt nicht dabei sein und will das nicht daheim haben, oder wenn er liebevoll erklärt, er verlasse sie in diesen Tagen und Stunden nicht, er wolle sie zu Hause in seiner Nähe haben um ihr nach Kräften zu helfen und beizustehen? Glauben Sie nicht auch, daß es für die allermeisten Frauen — und wenn sie es äußerlich auch nicht zeigen — etwas Befremdendes, ja Schmerzliches ist, gerade dann den Gatten, die Kinder und das Heim zu verlassen, wenn die Stunden der Not kommen, wo Liebe doppelt tröstend ist? Und das Bewußtsein in ein großes Lokal — genannt Kreißzimmer — zu kommen, wo ihr fremde Gesichter entgegneten, wo viel-

leicht rechts und links jenseits einer dünnen, spanischen Scheidewand gleichzeitig noch eine andere Leidensgenossin seufzet und jammert! Wenn wir auch zugeben wollen, daß in der heutigen Zeit der Entwurzelung und der vielfachen Heimatlosigkeit vieles möglich ist, so müssen wir wahrlich ein schlechter Kenner der Frauenseele sein, wenn wir dies alles in Abrede stellen oder als etwas gleichgültiges hinstellen wollen. Wie sollte es übrigens beim Menschen anderes sein, wenn schon im Tierreich das Bestreben dahin geht, den Geburtsakt in ruhiger Stille und im Geheimen vor sich gehen zu lassen.

Verehrte Damen! Mit diesen Ausführungen glaube ich nun Ihnen dargetan zu haben, daß man in dieser für Sie so wichtigen Frage zweierlei Ansichten vertreten kann und nicht zuletzt diejenige, welche auch Ihre Interessen wahret. Niemand unter Ihnen soll glauben, daß der Hebammenberuf auf dem Aussterbebett sich befindet. Meiner festen Ueberzeugung nach dürfen Sie an die Zukunft Ihres Standes glauben und Sie werden auch in Zukunft immer wieder eine edle, soziale Aufgabe zu erfüllen haben.

Freilich müssen Sie auch dafür sorgen, daß Sie Ihren Aufgaben immer gewachsen sind und Sie zur vollen Zufriedenheit Ihrer schutz- und pflegebefohlenen Frauen und Kindern ausführen. Da müssen sie in erster Linie in Ihrem eigentlichen Berufe recht tüchtig und gewissenhaft sein. Die Gewissenhaftigkeit muß jede junge Hebamme durch ihre Ausbildungszeit begleiten, sie soll jeder praktizierenden Hebamme so ins Fleisch und Blut übergegangen sein, daß sie nie etwas anderes unternimmt, als was der Mutter und dem Kinde zum Wohle gereicht. Dann wird sie auch eine tüchtige Hebamme werden und bleiben. Gewissenhaftigkeit und Tüchtigkeit dürfen aber niemals in Ehrgeiz ausarten. Wenn eine ältere Hebamme sich rühmt,



Eine Gewichtskurve, die für sich selber spricht!

Während 24 Tagen bei gewöhnlicher Kost Zunahme von 210 Gramm = 8,75 g pro Tag

Während 18 Tagen bei Zusatz von Veguva Zunahme von 450 Gramm = 25,0 g pro Tag

Die gewöhnliche Säuglingsnahrung ist häufig arm an Vitaminen und Mineralsalzen. Um diesen Mangel auszugleichen, geben Sie

Veguva

Veguva-Gemüsepulver, hergestellt aus Spinat, gelben Rüben und Tomaten, kann schon Ende des 4. Monats gegeben werden. Die Gemüse sind so stark zerkleinert, dass der kindliche Darm alle darin enthaltenen Aufbaustoffe und Salze voll ausnützen kann. Der Gemüseschoppen ist in wenigen Minuten zubereitet, da Veguva nicht gekocht, sondern nur dem trinkwarmen Schoppen beigemischt werden soll.

Verlangen Sie mittelst des nebenstehenden Coupons ein Gratismuster Veguva mit Literatur.

Dr. A. WANDER A.-G., BERN

(Bitte hier ausschneiden)

Dr. A. WANDER A.-G., BERN.

Ich bitte um Frankozustellung eines Gratismusters Veguva und Literatur.

Name:

Strasse:

Ort:

so und so viele Geburten ohne ärztliche Hilfe geleitet zu haben, so ist sie in meinen Augen weniger tüchtig und gewissenhaft als ehrgeizig. Da muß doch der erfahrene Arzt unwillkürlich denken: Wie viele kleinere und größere Dammrisse sind da zum Nachteil der Frau nicht genäht worden und wie oft hat sie Glück gehabt, daß durch solche offen gelassene Wunden keine Infektion eingetreten ist? Wie manche erwartungsvolle, ermüdende und schmerzhaftige Stunde hätte wohl durch eine wehenanregende Einspritzung erspart werden können!

Also keine Angst vor dem rechtzeitigen Herbeiziehen eines Arztes, denn dadurch verliert keine Hebamme, weder an Ansehen noch an Autorität, sondern schützt sich in der heutigen Zeit der Aufklärung am allerbesten vor gerechten und ungerechten Kritiken. Ich sage aber ausdrücklich „rechtzeitig“, weil ich weiß, daß es viele Frauen gibt, die da meinen, mit drei oder vier Wehen sollte das Kind schon da sein, oder die immer Angst vor etwas Abnormem haben. Gerade in diesen Fällen, verehrte Damen, hat dann jene Hebamme, von der das Publikum weiß, daß sie nicht gegen ärztliche Hilfe sperrt, viel die größere Autorität, als jene, von der es heißt, ja, die will überhaupt immer alles allein machen. Einer solchen glaubt man dann eben nicht alles, währenddem der erfteren sofort Vertrauen geschenkt wird, wenn sie sagt, es sei noch zu früh, der Arzt könne auch noch nicht helfen und sie sage es dann schon, wenn es nötig sei.

Durch Gewissenhaftigkeit und Tüchtigkeit geht dann der Weg zum Vertrauen und erst das Vertrauen öffnet den Weg zu einer segensreichen Tätigkeit. Dieses Vertrauen kann aber auch durch andere persönliche Eigenschaften noch erhöht werden.

Zuvorkommenheit und Dienstfertigkeit machen nicht bloß gute Nachbarn, sondern erwecken auch im engeren persönlichen Berufsverkehr Zutrauen.

Anspruchslosigkeit und Einfachheit öffnen die

Türe in manches Haus, wo gewisse Vorurteile gegen fremde Hilfe bestehen.

Das Gleiche gilt wohl auch von der Verschwiegenheit. Keinem Berufe kann der üble Nachruf, eine Blandertatsache oder Dorfzeitung zu sein, so schaden, wie dem Ihrigen. Damit möchte ich Ihnen das Neben wahrlich nicht verbieten, aber man kann doch auch über diese oder jene Haushalts- oder Gesundheitsfrage reden, ohne daß man gerade die Nachbarin durchnimmt, oder immer wieder von den eigenen Familienangelegenheiten erzählt!

Daß jene Zeiten nun glücklich überwunden zu sein scheinen, wo es noch Sitte war, daß der Mann mit der Hebamme auch noch gleichzeitig eine Flasche Cognac holen mußte, aus der dann die Gebärende und die weise Frau gemeinsam tranken, wollen wir hier anerkennend erwähnen. Trotzdem möchte ich Sie daran erinnern, daß der Kampf gegen die Seuche des Alkohols auch zu Ihrem Pflichtenkreis gehört.

Und zu guter Letzt gehört noch zu einer guten Hebamme ein sauberes und flottes Auftreten. Ich möchte Sie aber bitten, Eitelkeit und Hoffart nicht mit hygienischer Sauberkeit und Reinlichkeit zu verwechseln! Nur dieses Letztere sind Sie Ihren Frauen und Säuglingen schuldig.

Somit hätten wir nun die Haupteigenschaften einer guten Hebamme beieinander und jede von Ihnen kann auf dem Heimwege ein bißchen darüber nachdenken und das Gewissen ersorchen. Ich bin zwar überzeugt, daß keine von Ihnen mit schweren Sünden belastet ist, aber so auf Kleinigkeiten werden Sie vielleicht doch noch stoßen und wenn Sie dann recht gute Vorsätze fassen, und dieselben in Zukunft auch ausführen, dann ist der Zweck meines kurzen Vortrages erfüllt. Dann brauchen Sie aber auch nicht um Ihre wirtschaftliche Zukunft zu bangen und dürfen selbstverständlich jederzeit im Bewußtsein getauer Pflicht Ihre Rechte gegenüber säumigen Zahlern geltend machen.

Wöchnerinnenschutz.

Verschiedene unliebsame Vorkommnisse haben den Unterzeichneten gezwungen, gegen Herrn Ch. Sauter, Gründer und Leiter verschiedener Fürsorgevereine, im „Beobachter“ Stellung zu nehmen. In diesem Artikel ist auch der Wöchnerinnenschutz erwähnt worden, da fest stand, daß Herr Sauter auch für diesen sammelte und daß er die gesamten gesammelten Gelder für Bureaukosten und Salair verwendete.

Auf Wunsch des Vorstandes des „Wöchnerinnenschutzes“ möchte ich hier feststellen, daß dieser schon seit einiger Zeit seine Beziehungen zu Herrn Sauter abgebrochen hat und daß ihn deshalb an den Mächtigkeiten des Letztern kein Schuld trifft.

E. K. Söbeler,
Sekretär für wirtschaftliche Hilfe,
E. B. F. A.

Zürich, den 7. Dezember 1932.

Mandelmilch sterilisiert in Pulverform.

Bei **Milchschorf, Hautausschlägen** usw., oder wo auf ärztliche Verordnung hin Mutter- oder Kuhmilch vollwertig ersetzt werden muss, verwenden Sie Dextrinzucker haltige, **rein vegetabile**

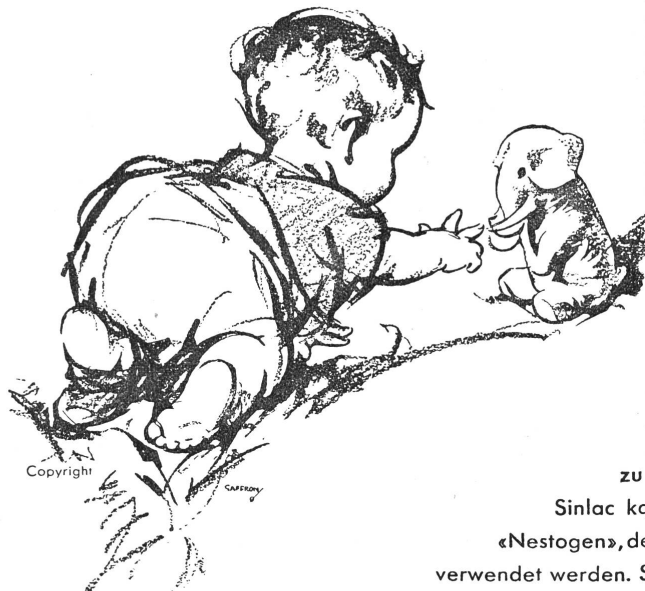
Mandel-Pulvermilch

Sterilisation und Konzentration gewährleisten **Keimfreiheit, lange Haltbarkeit** und bequeme Dosierung. Bezug durch Apotheken in Büchsen zu Fr. 2 75.⁸⁸⁰

FRUCTOGEN

Wo keine Milchmährschäden, abwechselnd **Fructomaltin** mit und ohne Cacao à Fr. 2. — und Fr. 2.25 pro Büchse.

NAGO, OLTEN



SINLAC

VON

NESTLÉ

der Milch zugesetzt, erleichtert ihre Verdauung und reichert sie an.

Sinlac ist ein nach den neuesten wissenschaftlichen Erfahrungen zusammengestelltes Gemisch gerösteter und gemalzter Getreidemehle (Weizen, Reis, Gerste, Roggen und Hafer), welche dem Kinde Vitamine und Mineralsalze — darunter Phosphate —, die zu seiner Entwicklung nötig sind, zuführen.

Sinlac kann ebensogut mit gezuckerter kondensierter Milch oder «Nestogen», dem von Nestlé hergestellten Milchpulver, wie mit Frischmilch, verwendet werden. Sinlac ist praktisch im Gebrauch.

GUTSCHEIN FÜR 1 SINLAC-MUSTER

Name: _____ Stadt: _____
Strasse und Nr. _____ Kanton: _____

Ausschneiden und unter offenem Umschlag, mit 5 Rp. frankiert, an Nestlé, Vevey, einsenden.

Gesundheitspflege im Winter.

Einem schönen, sonneneichen Herbst folgte ein bis jetzt außergewöhnlich milder Winter. Trotzdem kommen viele ausgearbeitete Lebensgewohnheiten, bei welchen Wärme, Sonne und Tageshelle natürliche Vorbedingungen bilden, teilweise oder ganz in Wegfall, was auf den Gesundheitszustand ungünstig zurückwirkt.

Einige Ratschläge können dazu beitragen, diese ungünstigen Wirkungen auf das menschliche Wohlbefinden etwas einzuschränken oder zum allermindesten das Verständnis für eine zweckmäßige Einstellung zu wecken und vorbeugend durch eine gesunde Lebensweise den alljährlich wiederkehrenden, unliebsamen Gast, die Grippe, sich vom Leibe zu halten.

In welchen Beziehungen ändert der Mensch im Winter seine Gewohnheiten? Einmal beschränkt sich weitgehend der Aufenthalt in der frischen Luft. Die kalte Temperatur, das schlechte Wetter und die Sonnenarmut locken wenig ins Freie. Mancher Spaziergang, mancher Ausflug und mancher Marsch unterbleibt, besonders auch angesichts der kurzen Tage. Gerne zieht man sich frühzeitig in die warme Stube zurück. Darunter leidet die Atmung, d. h. die Lüftung der Lungen und infolgedessen die Speisung des Blutes mit Sauerstoff, somit auch die Versorgung aller Gewebe und Organe mit gutem Blute. Ungünstig für den Kreislauf und eine reichliche Versorgung mit Sauerstoff wirkt ebenso der Mangel an Körperbewegung direkt. Tiefe Atemzüge werden weniger oft ausgelöst, und das Blut wird weniger aus den inneren Organen nach den arbeitenden Muskeln gezogen, so daß die kalten Füße nicht warm werden, die blutleere, weißgewordene Haut sich nicht rötet. Die inneren Organe werden nicht entlastet und die Funktionen der Leber und der Därme geschädigt. Störungen

der Verdauung, Kongestionen des Gehirns und Druckgefühl sind die indirekten Folgen.

Auch die durch ausgiebige Körpertätigkeit angeregte Schweißbildung bleibt aus; unreine Stoffe werden weniger ausgehoben und die Nieren weniger entlastet. Die Vorbedingungen zu rheumatischen Störungen sind gegeben und jede Kälteeinwirkung kann sie auslösen.

Darum ist es absolut notwendig, die Bewegung in der frischen Luft auch im Winter fortzusetzen. Wie kann das geschehen? Am einfachsten, wenn man die täglich notwendigen Gänge von und zu der Arbeit, vom und zum Geschäft grundsätzlich zu Fuß macht und nicht bei jedem Regen, Schnee oder Wind Verkehrsmittel benutzt. Spaziergänge nach dem Nachtessen locken nicht, darum ist ein Umweg vorher auf dem Heimweg naheliegend. Vor allem sind die Sonntage und auch die freien Samstagnachmittage für größere Spaziergänge oder Ausflüge zu reservieren. Wer im Sommer regelmäßig benachbarte Höhen oder sonstige Anziehungspunkte besucht, sollte diese gesunde Gewohnheit auch im Winter fortsetzen und durch kein unfreundliches Wetter sich verhindern lassen! Auch der Winter hat seine Schönheiten, auch eine Nebellandschaft bietet interessante Partien, und die Aussicht auf ein Nebelmeer belohnt reichlich alle Anstrengungen. Eine Wanderung in Regen und Schnee bei gutem Schuhwerk stärkt die Gesundheit, während der Stubenhocker sich bei jeder Gelegenheit erkälte.

Trotz aller guten Ratschläge und trotz aller einsichtigen Einstellung wird aber der Aufenthalt in geschlossenen Räumen, im Hause zur Winterzeit doch länger sein als im Sommer. Deshalb müssen die damit verbundenen Schäden auch im Hause selbst nach Möglichkeit vermindert werden. Die reichliche Lufterneuerung verdient alle Beachtung, besonders in den Schlafzimmern. Wer im Sommer die Ge-

wohnheit hat, bei offenem Fenster zu schlafen, der halte daran mit aller Zähigkeit fest und richte es so ein, daß die einströmende kalte Luft nicht direkt seinen Körper trifft. Für die während der Schlafenszeit nötige Wärme soll ein gutes Bett sorgen, dann kann man mit Vorteil im ungeheizten Zimmer schlafen. Die dabei ersparte Heizwärme verwende man zur regelmäßigen Lüftung der Wohnzimmern. Auf solche Weise kann der Nachteil des erzwungenen Aufenthaltes in geschlossenen Räumen eine wesentliche Verminderung erfahren.

Eine besondere Erwähnung verdient auch noch die Körperpflege, die während des Winters vielfach notleidet. Das Baden im Freien mit dem damit verbundenen günstigen Einfluß von Sonne und Wind auf den entkleideten Körper fällt ganz weg. Das gründliche Abwaschen mit kaltem Wasser oder die Benützung der kalten Dusche wird recht ungemütlich und hört meist ganz auf. Ältere und schwächliche Menschen sollen solche Anwendungen nur im warmen Zimmer vornehmen und sich dabei gründlich beobachten. Tritt nicht sofort die beabsichtigte Hautreaktion ein, zeigt sich Frösteln statt Wohlbehagen, dann ist eine nochmalige Erwärmung im Bett geboten. Bei andern werden tüchtiges Abreiben, anschließende gymnastische Bewegungen genügen. Wird eine derartige vernünftige Morgentoilette in die kalte Jahreszeit hinübergerettet, so ist die Angst vor Erkältung unbegründet; im Gegenteil, die bei dieser Gelegenheit an kalte Temperatur gewohnte Haut wird auch tagsüber Kälte und selbst Zugluft überraschend leicht ertragen.

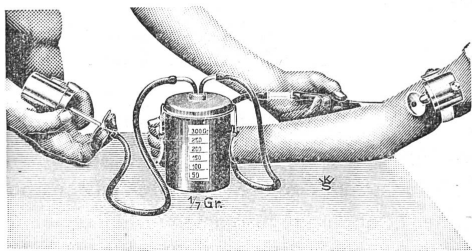
Vorsicht gegen starke Abkühlungen ist allen jenen besonders anzuraten, welche rheumatischen Leiden unterworfen sind.

Welchen Einfluß die auch unter den ungünstigsten Verhältnissen konsequent durchgeführte Körperpflege haben kann, hat ein fran-

Neuheit:

Aderlassgerät „Hirudo“

nach Geheimrat Dr. Unger, München



Einfachste Handhabung durch Punktion der Vene.

Eine Luftembolie kann nicht entstehen.

Messbarkeit der Blutmenge.

Der Blutentzug ist unsichtbar, es wird dadurch jede seelische Aufregung für den Patienten vermieden.

Die Ausführung des Aderlasses wird durch dieses neue Aderlassgerät sehr erleichtert und dürfte daher der Apparate die Hebammen besonders interessieren.

Sp. B. 10500 $\frac{1}{2}$ Aderlassgerät „Hirudo“ komplett in Kartonnetui, mit 1,8 mm V2A Kruppstahlnadel, innen poliert, Fr. 35.—.

Wir erinnern an unsere

verbesserte Milchpumpe „Primissima“,

die alle Vorteile besitzt, die eine Milchpumpe haben soll.

Sanitätsgeschäft
Hausmann
 Zürich - St. Gallen -
 Basel - Davos - Lausanne.

zöjischer Marschall bewiesen, der sich im russischen Feldzug jeden Morgen regelmäßig vor der Front wusch und rasierte. Er blieb gesund und brachte infolge seines heroischen Beispiels auch seine Truppe in relativ gutem Gesundheitszustande heim. Allzu große Ueberwindung braucht es ja glücklicherweise für gewöhnlich nicht, seinen Körper auch im Winter regelmäßig kalt zu waschen. Nicht nur das körperliche Wohlbefinden wird dabei günstig beeinflusst. Zusammen mit der Förderung von Gesundheit und Wohlbefinden gewinnt dabei die menschliche Willenskraft überhaupt; der Charakter wird so gestählt zur Ueberwindung der uns anhaftenden natürlichen Hemmungen und Schwächen.

Vermischtes.

1. Mandelmilch sterilisiert in Pulverform: Durch zahlreiche klinische Versuche wurde festgestellt, daß die Mandelmilch in der Säuglingsernährung als der vollwertigste Ersatz für Kuhmilch angesprochen werden muß. Neuerdings wird aber zur allgemeinen Anwendbarkeit dieser

Mandelmilch unbedingt eine genügende Sterilisation gefordert. Der empfindliche und vielleicht durch Krankheit geschwächte Organismus des Kleinkindes verlangt eine genau eingestellte und vorsichtig zubereitete (behandelte) Nahrung. Diesen Anforderungen entspricht speziell Fruchtogen, eine bis zu Pulver konstruierte und sterilisierte Mandelmilch, kombiniert mit dem bekannnten dextrinierten Maltose-Nährzucker. Dieses Präparat wird vom Säugling ohne jegliche Störung gut vertragen und hat sich auch bei Gärungs-Dyspepsien bewährt. Hergestellt wird dieses neuzeitliche Kindernährpräparat von der Nago Olten, während der Vertrieb nur durch Apotheken erfolgt.

2. Kinder mit Hautausschlägen bedürfen oft einer gründlichen Umstellung in der Ernährung. In diesen Fällen, wo meistens in erster Linie die Kuhmilch erjagt werden muß, hat man mit der Verabreichung von Fruchtogen, dem vegetabilen, keimfreien Mandelmilch-Präparat, gute Erfolge erzielt. Als fein abgestimmte und der zarten Konstitution des Säuglings gut angepaßte Kombination von steriler Mandelmilch mit dem wirksamen dextrinierten Maltose-

Nährzucker, wird Fruchtogen in Konzentration bis zu 12% vom Säugling reiflos gut vertragen. Hergestellt wird dieses neuzeitliche Kindernährpräparat von der Nago Olten, während der Vertrieb nur durch Apotheken erfolgt.

3. Ragomaltor als beforderes Stärkungsmittel: Die Gesamtfunktion des menschlichen Organismus und jeder einzelnen Zelle ist mehr als man früher glaubte, von der Ernährung abhängig. Hiefür sprechen die in jüngster Zeit erzielten Heilungsvorgänge durch Ernährungstherapie.

Ein gutes Nährpräparat soll daher diese Voraussetzungen berücksichtigen und muß möglichst die für Aufbau und Energiehaffung nötigen Stoffe in unzerstörtem Zustande enthalten. Seine Verabreichung soll ohne Provokation unangenehmer Nebenerscheinungen verordnet werden können. Ragomaltor, ein mit Kalk und Phosphor angereichertes Spezial-Nährpräparat wird dieser Forderung durchaus gerecht, denn neben wichtigen Grundelementen der Nahrung, wie Maltose, Eidotter etc., enthält es noch Feigenextrakt, der jede Obstipation ausschaltet.



**vom 1-3 Monat
Galactina Haferschleim**

Vollwertiger Haferschleim, wie die neue Säuglingslehre ihn vorschreibt, verlangt mehrstündiges Kochen, und muss, weil er leicht säuert, stets frisch zubereitet werden. Galactina Haferschleim ist ein Extrakt, das in konzentrierter Form alle wertvollen Stoffe des Hafers enthält und in 5 Minuten einen wertvollen Haferschleim-Schoppen oder -Brei ergibt. Deshalb eine zweckmässige Säuglingsnahrung für die ersten 3 Monate.

Die kleine Dose kostet nur Fr. 1.50 und reicht für 30 Schoppen oder 30 Teller Suppe.



**vom 3 Monat an
Galactina die neuzeitliche
Kindernahrung**

Auch dieses Präparat entspricht den modernsten Prinzipien nach gemischter Nahrung, weil es Carotin enthält, das reizloseste und wertvollste aller Gemüse, sowie die wachstumfördernden Bestandteile keimender Pflanzen, dazu keimfreie Alpenmilch und glycerin-phosphorsauren Kalk. Diese beiden Präparate garantieren absolut genügende, hochwertige Ernährung des Säuglings und bilden einen sicheren Grundstein für die spätere Entwicklung.

Diese 2 Produkte bieten jede Garantie.

Preis der 1/2-kg-Dose Fr. 2.—. Ueberall erhältlich.

Versuchsmengen oder Musterchen zur Verteilung an junge Mütter stehen zu Ihrer Verfügung.

Schweiz. Kindermehl-Fabrik „Galactina“, Belp/Bern



1545

**Vorzügliche
Schwan-Unterwäsche**

feingestrickt, porös, hygienisch

Bestes Schweizerfabrikat

Allerlei

Kinder-Artikel

Reiche Auswahl

Billige Preise

In unsern Fabrik-Dépôts:

RYFF & Co., A.-G., BERN

Kornhausplatz 3

Gurtengasse 3

Bit

„Lama“

Neuengasse 44

Zürich

Tricosa A.-G.

Rennweg 12

Genève

Tricosa S.A.

Place Molard 11

Chaux-de-Fonds

Tricosa S.A.,

Léopold d-Rob. 9

Vergessen Sie nicht

LANO

die bewährten Mittel zur sorgfältigen Kinderpflege

Lano-Wundsalbe

Lano-Kinderpuder

Per Dose Fr. 1.50

Droguerie Berchtold, Engelberg

1549

Spezialrabatt für Hebammen!

Herzliche Bitte

Blinden der Sehenden

in die glücklichen Eltern sehender Neugeborener; damit öffnet Ihr unsere Unterstützungskasse für alle Notfälle in unserem dunkeln Dasein.

Verschenkt unsere **Geburts-Karten** und **Couvert-Verschluss-Marken**

Einzahlungen auf Postcheckkonto Nr. IX 1170, St. Gallen, und Bestellungen, auch nur auf Muster, die kostenlos abgegeben werden, nimmt dankend entgegen:

Die Zentralstelle d. schweizerischen Blindenwesens, St. Gallen.



Schweizerhaus Puder

ist ein idealer, antiseptischer Kinderpuder, ein zuverlässiges Heil- und Vorbeugungsmittel gegen Wundliegen und Hautröte bei Säuglingen und Kindern. Schweizerhaus Puder wirkt mild und reizlos, aufsaugend und trocknend. Beim Massieren belebt und erfrischt er die Haut und erhält sie weich und geschmeidig. 1514

Hebammen erhalten auf Wunsch Gratisproben von der
Chemischen Fabrik Schweizerhaus, Dr. Gubser-Knoch, Glarus.



Wie praktisch ist doch die sterilisierte Berner Alpenmilch

Einfach mit gekochtem Wasser mischen und eine hochwertige, leicht verdauliche und stets gleichbleibende Säuglingsnahrung ist bereit. Die sorgfältige Kontrolle und einzigartige Fabrikation garantieren absolute Keimfreiheit bei maximalem Nährwert.

Durch die Milch mit der Bärenmarke ist die Mutter mancher Sorge enthoben.



Bernalpen Milchgesellschaft, Stalden

1505 / II

MALTOVI

vor Kindermilch
mit dem besten Nährwert.



MALTOVI

Wo Muttermilch fehlt, ist „MALTOVI“ der beste Ersatz.

Auch für grössere Kinder ist es ein hervorragendes, Blut und Knochen bildendes Nahrungsmittel.

Bei Verdauungsstörungen wirkt „MALTOVI“ wunderbar.

Zu beziehen in Apotheken, Lebensmittelgeschäften und Drogerien, wo nicht, beim Fabrikanten **J. Stäuber, Amriswil.**

(K 2020 B)

Verlangen Sie Gratismuster!

1511 a / I



Leib- und Umstandsbinden

Marken Salus, Stadella, Teufel etc.

Hebammen erhalten den entsprechenden Rabatt (Fabrikpreise)

Sanitätsgeschäft

W. Höch-Widmer, Aarau

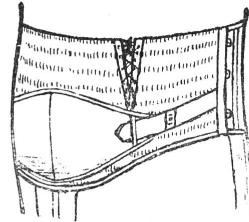
Telephon Nr. 16.55

1536

Umstandsbinde „SELECTA“

Der vollkommenste Umstandsgurt

(Modell und Name gesetzlich geschützt)



1506 / I

SELECTA ist eine wohldurchdachte, vorzüglich konstruierte Schwangerschafts-Binde, welche den grössten Anforderungen gerecht wird. Aerzte und Hebammen sind von diesem Modell entzückt.

Besondere Vorzüge:

2 Seitenschnürungen ermöglichen ein progressives Anpassen der Binde bei fortschreitender Schwangerschaft. Ein spezieller Verstärkungsgurt gibt dem Leib von unten herauf eine besonders wirksame Stütze.

Anfertigung: beige, weiss und rosa, sowie in diversen Breiten.

Jede Binde trägt innen den gesetzlich geschützten Namen SALUS-SELECTA

Zu beziehen durch die Sanitätsgeschäfte, wo nicht, direkt von der

**Salus-Leibbinden-Fabrik
M. & C. Wohler, Lausanne Nr. 4**

Kostenlose Auswahlendungen und Kataloge stehen den Hebammen jederzeit zur Verfügung.

Mitglieder! Berücksichtigt bei euren Einkäufen in erster Linie **Inserenten!**

Combustin

Salbe und Fettpuder

Combustin-Fettpuder

der Kinder-, Wund- und Schweisspuder zu haben in Apotheken und Drogerien

Combustin-Heilsalbe

gegen alle Schäden der äusseren Haut.

1522

Zu haben in den Apotheken.

Wo nicht zu haben, wende man sich an das **Generaldepot**

A. Th. Haldemann, Basel

Tel. 46.342

Vogesenstrasse 114

Tel. 46.342